

Leitfaden für Hausarbeiten

als Modulabschlussprüfungen in den Basismodulen des BA Politikwissenschaft / BEd Sozialkunde
im Bereich Internationale Politik.

[1. Inhalt](#)

[1.1 Die Aufgabe](#)

[1.2 Der Untersuchungsgegenstand](#)

[1.3 Das Forschungsdesign](#)

[2. Formalia](#)

[3. Literaturverarbeitung](#)

[3.1 Belegen und Zitieren](#)

[3.2 Das Literaturverzeichnis](#)

[3.3 Die Literaturlauswahl](#)

1. Inhalt

1.1 Die Aufgabe

In der Hausarbeit analysieren Sie ein selbst gewähltes realpolitisches Fallbeispiel bzw. einen politischen Konflikt aus der Sicht einer der im Seminar behandelten theoretischen Denkschulen der Internationalen Beziehungen. Kern dieser Aufgabe ist es, dass Sie zu ihrem gewählten Fallbeispiel eine theoriegeleitete Argumentation leisten, d.h. dass eine Verknüpfung theoretischer Annahmen mit ihrem empirischen Fall deutlich werden muss. Zu beachten ist dabei, dass separate (d.h. nicht mit der theoretischen Argumentation verbundene) geschichtliche Darstellungen nicht erwünscht sind, sofern nicht ausdrücklich und stichhaltig begründet wird, in welcher Weise die historische Betrachtung zur Beantwortung der Fragestellung beiträgt. Weitergehende Hinweise zu theoriegeleiteten Arbeiten finden Sie in:

- Van Evera, Stephen (1999): Causes of war: power and the roots of conflict, Ithaca/New York.
- Schimmelfennig, Frank (2008): Internationale Politik, Paderborn.
- Gschwend, Thomas (2007): Forschungsdesign in der Politikwissenschaft: Probleme – Strategien – Anwendungen, Frankfurt/M.

1.2 Der Untersuchungsgegenstand

Im Prinzip können Sie jedes politische Phänomen der internationalen Politik zu Ihrem Gegenstand machen. Einfacher wird es aber, wenn Sie einen konkreten Fall/Konflikt auswählen,

- der Sie persönlich interessiert
- zu dem bereits Analysen in der wissenschaftlichen Literatur vorliegen. Das Fallbeispiel sollte also nicht ganz aktuell und nicht zu "nebensächlich" sein.

Sie können sich dabei an ihrem Referatthema orientieren, wenn Sie dieses Fallbeispiel interessiert hat. Ansonsten ist die einfachste Methode zur Auswahl eines geeigneten Falls der Gang in die Bibliothek. Streifen Sie durch die IB-Regale und blättern Sie in den einschlägigen Zeitschriften (Zeitschrift für Internationale Beziehungen, Internationale Politik, Foreign Affairs, International Organization etc.), oder seriösen Zeitungen (Frankfurter Allgemeine Zeitung, The Economist etc.).

Wenn Sie auf diese Weise den Themenbereich umrissen haben, müssen Sie Ihren Untersuchungsgegenstand möglichst präzise eingrenzen. Je enger und klarer Sie das, was Sie erklären wollen, eingrenzen, desto besser wissen Sie später, was Sie beobachten sollen und desto leichter wird Ihnen die Analyse fallen. Generell ist eine Recherche vom Allgemeinen zum Speziellen zu empfehlen.

Sie sollten also zum Beispiel nicht "die transatlantischen Beziehungen seit 1989" zu Ihrem Gegenstand machen

oder „die deutsche Außenpolitik seit dem Zweiten Weltkrieg“, sondern einen konkreten Untersuchungsfokus wählen, wie: „Die Entwicklung des Ozonregimes (Montrealer Protokoll) als politischer Interessenausgleich zwischen Nord und Süd“ „Die Ursachen der amerikanischen Intervention im Irak 2003“, „Das Ende des Kalten Krieges als Erklärungsproblem des Neorealismus“, „Die sprachliche Konstruktion des kommunistischen Feindbildes in der Kuba-Krise aus konstruktivistischer Perspektive.

1.3 Das Forschungsdesign:

Eine Frage stellen

Sie sollen nach einer Erklärung für den beobachteten Wert Ihrer abhängigen Variable suchen. Eine gute Fragestellung in den IB lässt sich also in aller Regel als „Warum?“-Frage (oder „Wie ist es zu erklären, dass...“-Frage) formulieren.

Also nicht: „Wie haben sich die transatlantischen Beziehungen seit 1989 entwickelt?“ Sondern: „Warum kam es bei der Verhandlung zum Ozonregime zu einer Einigung zwischen den beteiligten Akteuren?“ oder: „Wie ist es zu erklären, dass die USA im Irak 2003 intervenierten?“ oder: „Warum stellt das Ausbleiben der Bildung anti-amerikanischer Gegenallianzen im Sinne einer ‚balance of power‘ ein Erklärungsproblem für den Neorealismus dar?“

Eine mögliche Antwort finden

Nachdem Sie so Ihre Frage formuliert haben, müssen Sie nur noch eine Antwort finden. Dabei helfen Ihnen die

Denkschulen weiter, die im Seminar behandelt wurden. Die Denkschulen bieten Ihnen eine oder mehrere mögliche Antworten an. Ihre Aufgabe ist es, sich für eine dieser angebotenen Antworten zu entscheiden und zu überprüfen, ob sie tatsächlich tragfähig und aussagekräftig ist.

Sie wählen also eine Denkschule aus und überlegen, wie Sie aus den Grundannahmen der Denkschule eine Erklärung für das von Ihnen ausgewählte Phänomen finden können. Am besten nehmen Sie dafür die Denkschule zur Hilfe, die Ihnen für den vorliegenden Fall am plausibelsten erscheint. Auch hier kann Ihnen die einschlägige Literatur weiterhelfen. Die Beschränkung auf eine Denkschule ist kein „Muss“, sondern ein pragmatischer Tipp.

Sie sollten also beispielsweise prüfen, was andere über die Verhandlung zur Entstehung des Ozonregimes geschrieben haben. Welche Erklärungsfaktoren rücken diese Autoren in den Mittelpunkt, welche davon erscheinen Ihnen am plausibelsten? Bei der Lektüre sollten Sie jedoch sehr deutlich unterscheiden zwischen reinen Beschreibungen (wie ist das Ozonregime entstanden?) und Erklärungen (warum wurde dieses Regime gebildet?) Die Antworten auf die zweite Frage sind für Sie die wichtigen. Die Antworten auf die erste Frage dienen Ihnen lediglich als Hintergrundinformation jedoch nicht als wesentliche Information, die Sie ausführlich in Ihrer Arbeit referieren sollten. Natürlich erscheint in diesem Fall die Regimetheorie als naheliegende Anwendung, dies ist jedoch abhängig vom gewählten Fall. Die Kubakrise bspw. können Sie aus neorealistischer Perspektive ebenso erklären wie aus der Sicht des Konstruktivismus. Wenn Sie bei Ihrer Lektüre jedoch den Eindruck bekommen haben, dass weitere The-

orien der IB von Bedeutung sind oder bessere Erklärungskraft besitzen, können Sie auch auf diese zurückgreifen und ihren Fall aus verschiedenen theoretischen Perspektiven beleuchten. Wenn Sie im Falle des Ozonregimes bspw. davon ausgehen, dass der Einfluss hegemonialer Macht (USA) der entscheidende Faktor für die erfolgreiche Verhandlung war, wäre der Neorealismus ein weiterer Ansatzpunkt. Sind Interessengruppen (Industrie-lobby) entscheidend für das Montrealer Protokoll gewesen (rat. Liberalismus)? Oder hat der strukturelle Einfluss internationaler Normen (Umweltschutz) zentralere Bedeutung als die rationalen Interessen der Akteure für die Verhandlung (konstruktivistische Perspektive)?

Jetzt ist ein bisschen Kreativität von Ihnen verlangt. Überlegen Sie sich, wie Sie aus den Annahmen der Denkschule möglichst konsistent und für andere nachvollziehbar eine Erklärung für den untersuchten Konfliktaustrag ableiten können.

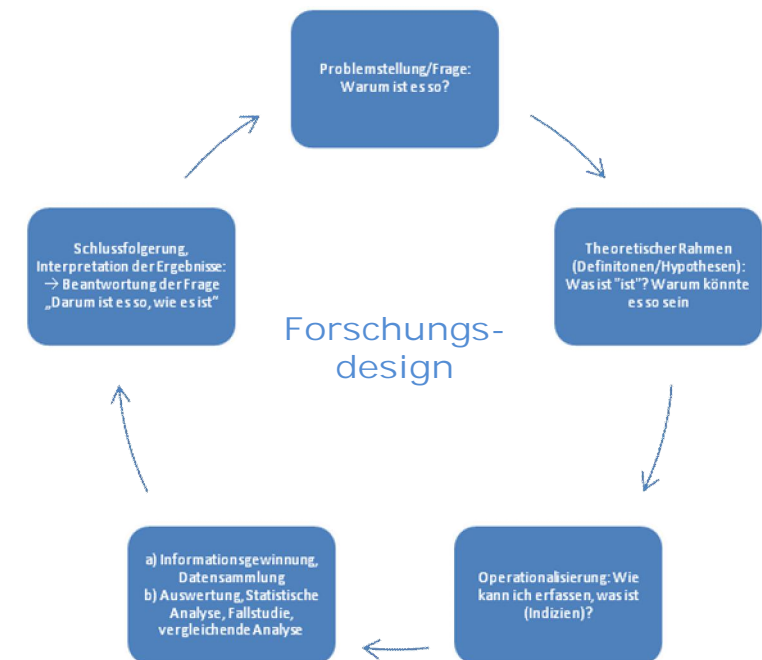
Die Antwort prüfen

Ihre theoriegeleitete Erklärung für diesen Sachverhalt müssen Sie natürlich auch mittels empirischer Beobachtung prüfen. Treffen die Schlussfolgerungen, die Sie aus den Annahmen der Denkschule gezogen haben, tatsächlich zu? Allerdings sollten Sie die Argumentationskette nicht zu schematisch auffassen in der Form des Abhakens einer theoretischen Checkliste, sondern als Verknüpfung theoretischer Annahmen zu ihrem empirischen Fall.

Was also in Ihrer Arbeit stehen sollte...

Ihre fertige Arbeit sollte die folgenden Elemente enthalten:

- Formulierung der Fragestellung
- kurze Vorstellung der Denkschule
- kurze Vorstellung des Untersuchungsgegenstandes
- Ableitung eines theoretischen Arguments aus den Grundannahmen der ausgewählten Denkschule zur Beantwortung der Frage
- Prüfung, ob/Nachweis, dass das theoretische Argument die empirisch beobachtbaren Fakten korrekt abbildet
- Pluspunkt: wissenschaftlich fundierte Stellungnahme/Kritik:



2. Formalia

Verbindliche formale Vorgaben für Hausarbeiten als Modulabschlussprüfungen in den Basismodulen des BA Politikwissenschaft / BEd Sozialkunde im Bereich Internationale Politik:

- Eine vollständige Hausarbeit umfasst: Deckblatt, Gliederung, Einleitung, Hauptteil, Schluss/Fazit, Literaturverzeichnis, ggf. Anhang, Erklärung
 - Umfang: 25.000 Zeichen +/- 20% (entspricht etwa 10-12 Seiten)
 - Zeilenabstand: 1 ½-zeilig (Fußnoten: 1-zeilig)
 - Schrifttyp/-größe: Times New Roman (12), Verdana/Calibri (11), Arial (10)
 - Rand: oben/unten/links: 2-3 cm; Korrekturrand rechts: 4 cm
 - Der Hausarbeit ist eine Erklärung beizufügen, dass die Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe angefertigt wurde, dass die wörtlichen oder dem Inhalt nach aus fremden Arbeiten entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht und dass die Arbeit nicht bereits in gleicher oder anderer Form als Hausarbeit vorgelegt wurde:
 - Erklärung BA: http://www.politik.unimainz.de/cms/Dateien/Erklaerung_BA.pdf
 - Erklärung BEd: http://www.politik.unimainz.de/cms/Dateien/Erklaerung_BEd.pdf
- Weitere formale Vorgaben und Empfehlungen:
 - http://www.politik.unimainz.de/cms/Dateien/Anleitung_Hausarbeit_2009.pdf
 - Schlichte, Klaus (2005): Einführung in die Arbeitstechniken der Politikwissenschaft, Wiesbaden.
 - Wagner, Christoph (2005): Die Praxis wissenschaftlichen Arbeitens, in: Mols, Manfred/Lauth, Hans-Joachim/Wagner, Christoph (Hg.): Politikwissenschaft: Eine Einführung, Paderborn; 5. Auflage: 431-466.

3. Die Literaturverarbeitung

In der Wissenschaft herrscht Begründungspflicht: Was immer in einer Hausarbeit behauptet wird, muss belegt und begründet werden. Die Plausibilität von Aussagen und Thesen muss für den Leser nachprüfbar sein, indem die genannte Quelle belegt wird. Unter einem Plagiat wird die Anmaßung der Autorschaft durch die unbefugte bzw. ungekennzeichnete Verwertung geistigen Eigentums anderer verstanden. Wer in einer schriftlichen Ausarbeitung (1) Textpassagen aus anderen Arbeiten paraphrasiert oder Argumente und Faktenangaben übernimmt, ohne die Quellen im Einzelnen anzugeben, oder (2) längere Formulierungen übernimmt, ohne diese als Zitat zu kennzeichnen, begeht ein Plagiat in genanntem Sinne. Die Abgabe einer schriftlichen Ausarbeitung (auch Rezensionen oder Synthesepapiere), die anstelle einer selbstständig erstellten Arbeit nicht explizit ausgewiesene Anteile anderer Ar-

beiten enthält, stellt einen schwerwiegenden Verstoß gegen wissenschaftliche Grundregeln dar, der den Tatbestand der Täuschung erfüllt. In diesem Fall wird die betreffende Prüfungsleistung nach § 20 Kern-Beifachordnung bzw. nach § 19 POLBA (Versäumnis, Rücktritt, Täuschung, Ordnungsverstoß) mit „nicht ausreichend“ (5,0) bewertet.

3.1 Belegen und Zitieren

Belege und Zitate sind in wissenschaftlichen Texten aus mehreren Gründen unerlässlich. Zum einen dienen sie der Begründung der eigenen Position, da jede Argumentation auf anderen aufbaut. Zweitens ist der Autor im Sinne der intellektuellen Redlichkeit dazu verpflichtet, jeden entliehenen Gedanken als solchen kenntlich zu machen. Zitate und Verweise können darüber hinaus aber auch auf eine abweichende Meinung, Weiterführendes und Ergänzendes aufmerksam machen. Generell ist die Vollständigkeit und Transparenz der Angaben, wie deren konsistente Darstellung entscheidend. Es gibt zwei Arten, Literatur zu belegen: (1) Bei der, in der Politikwissenschaft gängigeren, amerikanischen Zitierweise oder auch Harvard-Zitation wird die Quellenangabe durch einen Kurzverweis in Klammern in den Fließtext integriert. Fußnoten enthalten lediglich Anmerkungen und Verweise. (2) Die klassische Zitierweise arbeitet mit Fußnoten. Die Angabe der Quelle ist am Seitenende zu finden. Zu beachten ist dabei, dass eine Fußnote immer ein Ganzsatz ist, also mit einem Großbuchstaben beginnt und mit einem Punkt endet. Unabhängig vom Verfahren ist folgende Unterscheidung zu beachten:

Das wörtliche Zitat:

Wörtliche Zitate sollten sparsam verwendet werden (keine Aneinanderreihung von Zitaten) und sind nur dann sinnvoll, wenn es auf die exakte Formulierung (z.B. Definition) ankommt. Sie umfassen die komplette, originalgetreue Übernahme aus dem Text. Dabei ist stets auf die Einbettung in den grammatikalischen Sinnzusammenhang des Argumentationsflusses zu achten. Auslassungen und eigene Einfügungen werden in eckige Klammern gesetzt. Zitate, die länger als 2 Zeilen sind, werden in der Regel 1 cm auf beiden Seiten eingerückt und kleiner geschrieben, außerdem durch eine Leerzeile vom Fließtext abgesetzt und einzeilig formatiert.

Das sinngemäße Zitat (Paraphrase):

Unter einer Paraphrase versteht man die Übernahme eines Arguments aus anderen Texten und deren Formulierung in eigenen Worten. Dies bedeutet allerdings nicht, dass lediglich einige Worte oder der Satzbau des Originals variiert werden. Das sinngemäße Zitat wird nicht durch Anführungszeichen markiert, vielmehr wird dem jeweiligen Textbeleg ein „Vgl.“ (Vergleiche) vorangestellt.

Anmerkungen und Verweise:

Anmerkungen sollten sparsam und nur für weiterführende Kommentare gebraucht werden; sie werden als Fußnote am Ende der jeweiligen Seite aufgeführt. Verweise auf Stellen, an denen sich ein ähnlicher Gedanke findet und die zur Unterstützung der eigenen Argumentation dienen,

werden mit „siehe“ gekennzeichnet. Dort kann ein angesprochener Aspekt in vertiefter Form nachgelesen werden.

3.2 Das Literaturverzeichnis

Alle im Text zitierten oder genannten Titel müssen in der Literaturliste erscheinen. Titel die lediglich als Informationsquelle dienen und im Text nicht erwähnt sind, werden im Literaturverzeichnis nicht eigens aufgeführt. Die Literaturliste muss vollständig sein, d.h. sie muss alle Angaben enthalten, auf die im Text und in den Fußnoten verwiesen wird. Jede Literaturangabe muss alle bibliographischen Angaben enthalten, die für die Auffindung des Textes notwendig sind. Das Literaturverzeichnis am Schluss des Manuskripts wird alphabetisch nach Autorennamen bzw. bei gleicher/m Autor/in chronologisch nach dem Erscheinungsjahr geordnet.

Im Literaturverzeichnis werden alle Autoren eines Titels genannt, auch wenn es sich um mehr als drei Autoren handelt. Literaturangaben, die sich auf eine Internetseite beziehen, werden ähnlich wie Zeitschriftenartikel aufgeführt unter Nennung der kompletten URL und dem Datum, an dem auf die Seite zugegriffen wurde. Generell wird unterschieden zwischen:

Monographien:

Name, Vorname des Autors Erscheinungsjahr: Titel. Erscheinungsort.

Aufsätzen in Sammelbänden:

Name, Vorname des Aufsatzautors Erscheinungsjahr: Aufsatztitel, in: Name, Vorname des Herausgebers (Hg.): Titel des Sammelbandes. Erscheinungsort: Seitenangaben des Aufsatzes.

Aufsätzen in Zeitschriften:

Name, Vorname des Aufsatzautors Erscheinungsjahr: Aufsatztitel, in: Zeitschriftentitel, Heftnummer/Jahr (oder Jahrgang): Seitenangaben des Aufsatzes.

Internetquellen

Bei der Zitation sollte, soweit bekannt, der Autor bzw. die Organisation, Titel, Publikations- bzw. Erstellungsdatum, URL sowie das Datum des Zugriffs angegeben werden.

Zu empfehlen ist folgende Art der Angabe:

Harnack, Andrew/Kleppinger, Eugene 2001: Online! A reference guide to using internet sources, <<http://www.bedfordstmartins.com.online/index.html>> (28.3.2003<[>](http://www.bedfordstmartins.com.online/index.html%3e%20(28.3.2003)))

Persönliche Websites ohne Titel können mit dem Hinweis „Homepage“ zitiert werden. Da elektronische Quellen jederzeit verändert werden können, ist es sinnvoll, einen Ausdruck der verwendeten Internetquelle zu erstellen und eventuell als Anhang an die Arbeit anzufügen, mindestens aber für Nachfragen aufzuheben.

Weitere Informationen über das Zitieren und Belegen von Internetquellen finden Sie in:

- o Hauck, Martin/Muno, Wolfgang 2005: Internet und Politik, in: Mols, Manfred/Lauth, Hans Joachim/Wagner, Christian (Hg.): Politikwissenschaft: Eine Einführung, Paderborn; 5. Auflage: 467-486.

3.3 Die Literaturlauswahl

Das quantitative (wie viel?) und qualitative (was?) Kriterium für die Literaturlauswahl ist die Relevanz. Neben Einführungsbüchern und Standardwerken sollten Sie sich mit Hilfe von Aufsätzen aus Fachzeitschriften einen Überblick über die aktuelle Forschungsdiskussion verschaffen. Artikel aus politikwissenschaftlichen Zeitschriften bieten dabei oftmals mehr „kreativen Input“, da sie einen engeren wissenschaftlichen Fokus haben und den aktuellen Forschungsstand besser erfassen. Gerade in den Internationalen Beziehungen reicht es selbstverständlich nicht aus, sich nur auf deutschsprachige Literatur zu beschränken. Wissenschaftliche Artikel recherchieren Sie vor allem über das Datenbank-Informationssystem der Universitätsbibliothek (DBIS). Monographien und Sammelbände finden Sie mit Hilfe des Onlinekatalogs.